

Ausstellung

Bis 21. September

Goldau Kunstausstellung «Prophetic Dreams», Kutlesa Gallery

Bis 19. Oktober

Brunnen Ausstellung, Andreea Gwerder «Zwischen Welten», Kunstraum Kunstkabinen Bahnhof Brunnen

Bis 26. Oktober

Gersau Kunst im Park, «Wurzeln und Flügel», Villa-Flora-Park

Bis 27. Oktober

Schwyz «Arbeitende Kinder im 19. und 20. Jahrhundert», Forum Schweizer Geschichte (Mo geschlossen)

Bis 17. November

Morschach Ausstellung «Wenn Hände sprechen», Mattli Antoniushaus

Ganzes Jahr

Schwyz «Entstehung Schweiz», Forum Schweizer Geschichte (Mo geschlossen)
 «Geschichte und Geschichten der Schweiz», Bundesbriefmuseum (Mo geschlossen)
 «Schwyz. Geschichte eines Kantons», Bundesbriefmuseum (Mo geschlossen)
 Einsiedeln «Laurenz Landenberger 1868–1937», Stiftung Bibliothek Werner Oechsli

Diverses

Chilbi in Ibach mit viel Musik und Vereinsbeteiligung

Vom 6. bis 8. September findet die Chilbi in Ibach statt. Am Freitag gehts ab 19.30 Uhr los. Am Samstag ist um 13 Uhr Start. Von 17 bis 21 Uhr spielt das Echo vom Magäbrot und von 21 bis 1 Uhr das Trio Ulrich Gisler-Zurfluh. Am Sonntag startet die Chilbi um 11 Uhr. Ab 13 Uhr ist Unterhaltung mit dem Schwyzerörgeltrio Andreas und Seebi Schibig mit Toni Bürgler am Bass angesagt. Viele Vereine wirken mit. (pd)

Open Circles geht in die dritte Runde

Die von Sheila Lindauer konzipierte Veranstaltungsreihe Open Circles geht am 6. September in die dritte Runde. Sheila Lindauer realisiert den Open Circle Nummer 3 unter dem Titel «Das Spannungsfeld der Resonanz» am 6. September im MythenForum. Um 20 Uhr öffnen sich die Türen und bieten die Gelegenheit, in ein audiovisuelles Kunst- und Performance-Geflecht einzutauchen. Das Duo Supercollider wird den Raum mit einem Spannungsfeld aus Klang und Projektionen in ein lebendiges Kunstwerk verwandeln. Dieses audiovisuelle Geflecht dient als Nährboden für eine Performance von fünf professionellen Tanzschaffenden und der Steinbildhauerin Franziska Amstad. Die Bilder der Performance fliessen in die Projektions- und Klangarbeit ein und verdichten so das künstlerische Netz. (pd)

Tradition an Oberarther Chilbi

An der Goldauer Chilbi traf man sich jeweils beim «Schützehuus»-Casi und Lisi zum Hafächabis-Essen. Um diese Tradition weiterzuführen, kocht Paul Schuler (ehemals «Schützehuus»-Koch) an der Oberarther Chilbi nach bewährtem Rezept die gluschtige Schwyzer Spezialität. Hafächabis im «Schöntal» gibt es ab Freitagabend sowie am Samstag und Sonntag. (pd)

Schwyzer Geschichte zum Auffrischen

Am kommenden Dienstag spricht Anna Michel, Leiterin des Bundesbriefmuseums in Schwyz, über markante Entwicklungen im Kanton Schwyz und die Frage: Welche geschichtlichen Ereignisse haben Schwyz besonders geprägt – und auch zur vorherrschenden konservativen Haltung beigetragen? Die öffentliche Führung im Bundesbriefmuseum Schwyz beginnt um 17.30 Uhr. Der Anlass wird von der Volkshochschule Schwyz organisiert. (pd)



Müslüm tritt gemeinsam mit dem Gitarristen Raphael Jakob auf.

Bild: PD

Müslüm ist mit «Helfetisch» zurück

Der Kleinkünstler ist zu Gast im «Gaswerk».

Mit seinem Kleinkunstprogramm «Helfetisch» besucht Müslüm am Mittwoch, 11. September, um 20 Uhr die Eventbar Gaswerk Seewen.

Guten Morgen Schweiz, heute geht eine neue Sonne auf. Im Osten, versteht sich. Sie bescheint das Relief der Hügel und Berge, und es glitzern die Autobahnen in den Tälern. Die Postautos bringen Liebesbriefe, die Steuerverwaltung hat frei, und in der Kehrlichtverbrennung verrichten die bösen Gedanken emissionslos. Wer hätte das gedacht – die Schweiz, das beste aller Länder. Keine Angst, das kommt nicht vom Wahlkampfblatt im Briefkasten, heute

schaufelt niemand Zahlen zusammen für die eidgenössische Erfolgsrechnung. Was passiert an Stelle dessen: Müslüm ist wieder da, der subversive Einwanderer mit maximalem Erleuchtungspotenzial und dem kreisrunden Hüftschwung.

«Helvetia bestes Land», das sagt uns der Immigrant, denn er ist der erste echte Helfetischist. In Zusammenarbeit mit der Schöpfung und dem kongenialen Gitarristen Raphael Jakob katapultiert er ein ganzes Land in das Epizentrum des Seins. Nach «natürlicher» Art entfacht Müslüm so eine noch nie dagewesene Swissterie. (pd)

VORSCHAU

Othmar Schoeck, Béla Bartók und Stefi Geyer

«Coming of Age» lautet das Motto des 6. Othmar Schoeck Festivals vom 6. bis 8. September in Brunnen.

Zum Erwachsenwerden gehört auch das Verliebtsein. 1907 bis 1910 schwärmte Othmar Schoeck für das ungarische Geigenwunder Stefi Geyer. Als er bei Reger in Leipzig studierte, hatte er die zwei Jahre jüngere Violinistin erstmals Ende 1907 gehört und gesehen. Im Sommer 1908 lernten sie sich in der Schweiz kennen. Schoeck

Bote 
Medienpartnerschaft

schrieb für sie ein Albumblatt für Violine und im Winter 1908/09 die Violinsonate D-Dur op. 16. Sie jedoch erwiderte seine Liebe nicht.

Bereits im Sommer 1909 war sie verlobt. 1911 heiratete sie den Wiener Rechtsanwalt Edwin Jung und nach dessen Tod 1920 den Schweizer Komponisten Walter Schulthess. Auf Stefis Einladung besuchte Schoeck im Sommer 1910 die Familie Geyer in Budapest. 1911 stellte er das Stefi Geyer gewidmete Violinkonzert «Quasi una Fantasia» fertig. Dieses Werk erklingt im Sinfoniekonzert zum Schluss des Festivals am Sonntag, 8. September, im «Waldstätterhof». Der Schweizer Geiger Sebastian Bohren übernimmt den Solopart. Er wird begleitet vom Kammerorchester Basel unter der Leitung



Othmar Schoeck (links) neben Stefi Geyer in Budapest. Er besuchte die Familie Geyer im August 1910.

Bild: Familienarchiv Schoeck

von Izabelé Jankauskaitė. Wie Schoeck war Béla Bartók in Stefi Geyer verliebt. Auch er blieb unerhört. Und auch er widmete ihr ein Violinkonzert. In Brunnen wird dieses Werk aber nicht zu hören sein, sondern sein erstes Streichquartett, das er 1908/09 mit ungefähr 27 Jahren geschrieben hat. Das Moser String Quartet wird es am Freitag, 6.

Historiker führt durch Kirche

SchwyzKulturPlus lädt zu einer Führung rund um die Pfarrkirche St. Antonius in Rothenthurm ein.

Die öffentliche Führung um die katholische Pfarrkirche St. Antonius in Rothenthurm findet morgen Donnerstagabend, 5. September, anlässlich der Veranstaltungsreihe von «Hallo Kultur!» zum Thema «Unvollendet ... und doch perfekt?» statt.

Wo beginnt Perfektion, und wo endet sie? Worin liegt der Reiz des Unvollendeten? Ein fragmentarisches Gedicht oder Musikstück regt wunderbar die Fantasie an. Auch eine Kirche, die ursprünglich anders geplant als erstellt wurde, kann als nicht vollendet bezeichnet werden. Aber ist sie deshalb unperfekt? Die Auseinandersetzung mit dem Unvollendeten zeigt auf, wie unperfekt perfekt die Welt doch sein kann. Die «Hallo Kultur!»-Veranstaltungsreihe 2024 beleuchtet dieses Thema mit vielen verschiedenen Anlässen.

Nicht vollendet im Sinne des damaligen Planers

SchwyzKulturPlus lädt zur öffentlichen Führung in Rothenthurm ein. Diese rund neunzigminütige Führung rund um den Bau der voluminösen Pfarrkirche St. Antonius in Rothenthurm ist kostenlos. Markus Bamert, Kunsthistoriker aus Rickenbach, nimmt die Teilnehmer mit auf einen interessanten Rundgang, bei dem sich alles um die Geschichte dieses historischen Gebäudes dreht. Wie kam es zu diesem gewaltigen Bau mit der markanten Dachinschrift in einem zu jener Zeit doch eher kleinen Strassendorf? Zwar wirkt die Kirche vollendet, im Sinne des damaligen Planers Pfarrer Laurenz Röllin ist sie es jedoch nicht. So ranken sich um diese Kirche, die an der Wende vom

Historismus zur Moderne steht und über einen der höchsten Kirchtürme in Innerschwyz verfügt, doch etliche interessante Geschichten. Treffpunkt zur öffentlichen Führung ist morgen Donnerstag, 5. September, vor dem Haupteingang der Pfarrkirche St. Antonius. Beginn dieser kostenlosen Führung ist um 19 Uhr.

Diese Führung ist Teil des Projektes «Hallo Kultur!». Zahlreiche Veranstaltungen bis Ende Oktober mit Konzerten, Theater, Lesungen oder Vorträgen stehen noch an. (pd)



Die Kirche von Rothenthurm ist Thema der «Hallo Kultur!»-Reihe «Unvollendet ... und doch perfekt?». Bild: PD

Schoecks Quartett wurde am 14. Juni 1913 am Tonkünstlerfest in St. Gallen uraufgeführt. Meinrad Inglin hörte es später in Bern und war davon angetan. Am 25. Mai 1916 schrieb er im Berner «Intelligenzblatt»: «Viel leidenschaftliches Temperament, lebhaftes Erfindungsgabe, geistreiche Gestaltung, ansprechende Melodik mit oft eigenartigen, aber durchaus nicht gekünstelt erscheinenden Klangwirkungen geben diesem Quartett den bestimmten sicheren Wert eines unbestrittenen Kunstwerks.»

«Das macht mich sehr traurig»

Stefi Geyer zog 1920 in die Schweiz, wo sie von 1934 bis 1953 am Konservatorium Zürich lehrte, Mitbegründerin und Konzertmeisterin des Collegium Musicum Zürich war, zusammen mit Rudolf Baumgartner, Ottavio Corti und Eric Guignard das Stefi-Geyer-Quartett bildete und hin und wieder Werke von Schoeck aufführte. Sie starb kurz vor ihm am 12. Dezember 1956. Schoeck schrieb an Hermann Hesse: «Die geniale Stefi Geyer ist gestorben; das macht mich sehr traurig.»

Das detaillierte Programm des Othmar Schoeck Festivals ist unter www.schoeckfestival.ch zu finden. (pd)